

Hartmut Draeger (2006):

Dynamis

Kees Boths Leben für die Jenaplan-Pädagogik

Aus: KINDERLEBEN. Zeitschrift für Jenaplan-Pädagogik, Nr.23 (Juli 2006), S.4-9

Der Jenaplan ist heute ein ausgereiftes, in der Praxis tausendfach erprobtes Konzept für die Schule der Zukunft. Es enthält alle notwendigen Elemente einer humanen Pädagogik, die zu sozialem, kreativem und lernaktivem Verhalten motivieren. Für die Entwicklung dieses Konzepts steht vor allem *ein* Name: Kees Both.

Die Feier

Am 18. Januar 2006 wurde Kees Both von zahlreichen Vertretern der niederländischen Jenaplan-„Familie“ in Arnheim von seinen langjährigen Funktionen als nationaler Studienleiter des niederländischen Verbandes der Jenaplanschulen NJPV und Chefreakteur der Jenaplan-Zeitschrift „Mensen-kinderen“ verabschiedet. Unter den **Gästen** waren auch Verwandte der Begründerin der niederländischen Jenaplanbewegung Susan („Suus“) **Freudenthal** (1908-1986). **Jaap Meijer**, der Vorsitzende des NJPV, begrüßte die Anwesenden mit Hinweisen auf den Charakter



Kees Both heute

dieser Feier, die keinen wirklichen Abschied, aber doch eine Zäsur nach einem langen intensiven Arbeitsleben bedeute. Er hob besonders Kees Boths Naturbegeisterung

und Wanderfreude, seine vielen Veröffentlichungen, sein glänzendes Gedächtnis (“wandelnde Enzyklopädie”), seine zahlreichen erfolgreichen Projekte zur Weiterentwicklung und Entfaltung der Jenaplanpädagogik in den Niederlanden hervor. **Ad Boes**, der langjährige Wegbegleiter und Freund, bezeichnete Kees Both als “fleischgewordenes Jenaplannetzwerk” und sparte nicht mit Witzen, in denen die “Großen” dieser Welt ihre Meinung zum Thema “Kees Both” zum Besten geben. Der schon kabarettreife Auftritt **Tom de Boers** mit einem künstlichen und einem echten Apfel machte dem gespannt zuhörenden Publikum klar, worauf es der Jenaplanpädagogik und Kees Both insbesondere ankomme: Lernen durch authentische, sinnliche Erfahrung von Natur. Schließlich wurden auch der Ehefrau Han Both Blumen des Dankes überreicht. Den Hauptteil dieser Abschiedsfeier bestritt Kees Both selbst: Er hielt die “**5. Suus Freudenthal-Lesung**” unter der Überschrift “Zurückblicken, um nach vorne zu schauen” (1), - natürlich eine Rechenschaft über sein Lebenswerk, besonders über die vergangenen 23 Jahre in der genannten Doppelfunktion. Ich gebe in der folgenden Zusammenfassung – wie ich hoffe – die wichtigsten Teile von Kees Boths Vortrag wieder und verbinde sie gelegentlich mit eigenen Erinnerungen, Gedanken und Wertungen, um eine Ahnung von dem weitgespannten Werk Kees Boths zu vermitteln:

***Blick zurück* – Es begann mit dem Ameisenlöwen**

Der junge Lehrer Kees Both – noch keine 30 Jahre alt – war auf der Suche nach mehr Information über “entdeckendes Lernen” in der englischen Schule. In einem Telefonat (10.2.1971) lernte er Suus Freudenthal kennen, die ihn auf einen gerade erst in der Jenaplan-Zeitschrift “Pedomorfose” publizierten Artikel hinwies: ‘Vraag het de mierenleeuw zelf maar’ (*Frag es den Ameisenlöwen mal selber*). (2) Damit begann die Bekanntschaft und Kooperation mit der „Mutter“ der niederländischen Jenaplan-Bewegung Suus Freudenthal und „ihrem Club“. (3) Und wie in einem Brennglas kam alles zusammen: Kees Both knüpfte – damals wie heute – Kontakte, stieß auf Formen eigenständigen Fragens, die das Lernmuster der traditionellen Schulpädagogik durchbrechen. Es begann mit einem „unruhigen Suchen“, das schließlich mit dem wundersamen Erlebnis des Findens belohnt wurde. Both machte diese Erfahrung immer wieder neu in seinem Leben. „Heureka!“ Kees Both nennt es auch eine Erfahrung des „**pädagogischen Nach-Hause-Kommens**“ im Jenaplan. Schnell stellte er fest, dass *hier* seine von der Naturwissenschaft ausgehende Frage mit all den anderen Elementen der Jenaplan-Pädagogik in unlösbarem Zusammenhang steht, wie Untersuchungen in Kreisgesprächen, selbstverantwortliches Lernen, flexibles Umgehen mit der Zeit in der Schule oder Lernen, in einer Stammgruppe zusammen zu arbeiten und zu leben. Es ist dieses „konzeptionelle Denken“ das dem Jenaplan (als umfassender Schulpädagogik mit einer sozial orientierten und wissenschaftlich fundierten Kindanthropologie) zu Grunde liegt, das Kees Both immer mehr faszinierte und das ihn trieb, die Einzelteile im Zusammenhang mit neueren gesellschaftlichen

Entwicklungen und wissenschaftlichen Einsichten zu überprüfen, neu zu bewerten, öfter auch neu zu benennen. Der Jenaplan als „empfängliches Grundmodell“ (Freudenthal) sprach ihn an, - die Möglichkeit, die bestehende Jenaplan-Pädagogik durch Anregungen und Elemente verwandter reformpädagogischer Strömungen aktualisieren und weiter entwickeln zu können. Hinzu kam seine Fähigkeit zu sehen, was zusammengehört, und in der Zusammenschau die Dinge sorgfältig zu gewichten. Kees Both selbst sieht sich als „relationaler Denker“, dem es darum geht, die Qualität von Beziehungen zu durchdenken. Mit all dem leistete Kees Both seinen eigenen vielschichtigen Beitrag zur Vertiefung der Jenaplan-Pädagogik und zugleich zu ihrer Verankerung im Strom gegenwärtigen reformpädagogischen Denkens.

Lernen durch eigenständiges Fragen

Viele pädagogische Entwicklungen und Impulse wurden von ihm aufgegriffen und integriert: Suchendes Denken fand einen zentralen Platz in seinem Konzept: **Aktives Fragen** von Kindern – in einer Zeit zunehmender Passivierung durch die elektronischen Medien – wurde im Jenaplan 21 zur freien, Fächer und Menschen verbindenden „Weltorientierung“. Wirklich suchendes Fragen von den Schülern selbst überwindet die Dominanz von Lehrerfragen. Aber – laut Petersen, Dewey und dem „Entwicklungsorientierten Unterricht“ – ist die Rolle der Lehrer gerade dadurch wichtiger geworden. Das Begleiten forschender Kinder erfordert von den Lehrern viel Können, aber auch eigenes Interesse und breites Wissen, so Kees Both. Heuristisches Fragen widerspricht der Erwartung, es könne auf jede Frage nur *eine* richtige Antwort geben. Das Leben, in das die Jenaplanschule hineinführen will, ist eben kein Kreuzworträtsel.

Einheit von Theorie und Praxis

Nicht zuletzt durch Kees Both wurde in den Niederlanden das Petersensche Jenaplankonzept einer Einheit von Theorie und Praxis zu einem Mittel der konkreten Hilfe für die Schulentwicklung im Rahmen der realenVerhältnisse vor Ort. **Untersuchungen** (Petersen: „pädagogische Tatsachenforschung“) im Auftrag des Schulverbandes NJPV griffen wichtige Fragen von Schulen auf, um praxistaugliche Antworten auf die Schulrealität zu finden. Das war Wissenschaft im Interesse der lernenden Kinder und im Dienste wirklicher Verbesserung oder einer notwendigen Anpassung der Schulen an neue Situationen. So wurde unter anderem die „Anfangssituation“ von fünf Jenaplanschulen, „kooperatives Lernen“, der Rhythmus individueller bzw. gemeinschaftlicher Arbeit analysiert, Argumente für die Bildung von Stammgruppen wurden entwickelt. Schulen sollten auch lernen, ihre eigenen Handlungsabläufe zu beobachten und zu steuern. Was schon 1977 zum Thema einer großen Konferenz anlässlich des 70. Geburtstages von Suus Freudenthal wurde, nämlich „Aktionsforschung“ und „Beobachten in Jenaplanschulen“, wurde später fester Bestandteil jeder Jenaplanausbildung und –fortbildung. Dies ist auch der Fall in dem von Kees Both 1991 zusammen mit Eelke de Jong verfassten „Einführungsprogramm“ (zur konkreten Unterstützung von Schulen bei der Implementierung jenaplan-adäquater Praxis) „Arbeiten als Prozess“.

Die 20 Basisprinzipien

Um 1990 machten sich Kees Both und Kees Vreugdenhil daran, zeitgemäße Eckpunkte für die Jenaplanpädagogik neu zu formulieren. Es entstanden nach früheren Vorbildern (Hans Mieskes „pädagogische Minima des Jenaplans“ 1966, Suus Freudenthals acht „prinzipielle Ausgangspunkte“ der Jenaplan-Pädagogik 1975) die „20 Basisprinzipien“. Dies geschah im Austausch mit allen Gliederungen des NJPV, einschließlich der damals schon ca. 200 Jenaplanschulen. Die Prinzipien wurde schließlich formell beschlossen und zur Grundlage für die Zugehörigkeit zum NJPV als Schulverband erklärt. Bereits 1991 wurden diese Prinzipien von der deutschen Jenaplan-Gesellschaft übernommen.

Kees Both entwickelte darüber hinaus „**Beobachtungskriterien**“ zu den **Basisprinzipien**, mit deren Hilfe jeder Pädagoge, jede Schule leicht selbst nachprüfen kann, ob und wie weit sie in Übereinstimmung mit den anerkannten Prinzipien handelt.(4)

Qualität statt Quantität

Als Antwort auf die „Qualitätskriterien“ der Schulverwaltungen, die in Verbindung mit zentralistischen Tests die Menschenschule wie einen Wirtschaftsbetrieb behandeln will, in dem letztlich nur quantitativ messbare Resultate gelten, arbeitete Kees Both – als Zuspitzungen der Basisprinzipien - **eigene Qualitätskriterien** im Geiste der Jenaplanpädagogik heraus: Ausrichtung der Pädagogik auf die Entwicklung und die Erfahrungswelt des Kindes, Schule als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, Sinnsuche, kritisches Denken, Weltorientierung. In „Jenaplan 21“ sind diese Qualitätskriterien ausführlich begründet und in ihrer Bedeutung für den konkreten Schulalltag umfassend dargestellt. Hier werden exemplarisch nur zwei der sechs Qualitätskriterien skizziert. „**Weltorientierung**“ als fächerübergreifendes und –verbindendes Lernen im Rahmen der Stammgruppe macht heute den Kern der Unterrichtsaktivitäten von Jenaplan-Schulen aus.

Dies hat natürlich wiederum Folgen für den Lehrplan sowie Auswirkungen auf Aus- und Fortbildungsaktivitäten für Schulen und einzelne Lehrer. Both zeigte zugleich, dass in dieser „Weltorientierung“ Wege persönlicher **Sinnsuche** enthalten sind, und machte diese für die Vision der Lebensgemeinschaftsschule fruchtbar. Vier Jahre lang hat sich eine Studiengruppe, der „Stoutenburgberaad“, mit der Thematik einer „sinn-suchenden Schule“ beschäftigt. Sie hat dabei die Lebensgeschichte von Lehrer(inne)n mit ihren pädagogischen und lebensanschaulichen Dimensionen in die Frage einbezogen, wie man inmitten eines modernen, lebensanschaulich vielgestaltigen Umfeldes in der Schule und im Unterricht mit Lebensanschauung umgehen kann. Als Früchte dieser intensiven Arbeit erschienen in „Mensen-kinderen“ Artikel von Kees Both über „Stille in der Schule“ und über „sinngewebende Geschichten“, die eine Schule prägen und das Gespräch zwischen (Jenaplan-)Schulen über alle traditionellen weltanschaulichen Unterscheidungen und Trennungen hinweg fördern können.

Fort- und Weiterbildung

Auf Initiative von Kees Vreugdenhil wurden 1979 zusammen mit Kees Both und anderen Dozenten die **Fort- und Weiterbildungskurse** eingerichtet, die an die Inhalte der schon durch Ad Boes geleiteten Jenaplan-Grundausbildung anschließt. Es entstand ein **Lehrplan**, der - mehrfach überarbeitet - noch heute Bestandteil des Ausbildungsplans ist. Der NJPV stellte auch **Kriterien für Dozenten und Institute** auf. (5)

Auf dem Weg zu einer neuen Synthese

Mit dem Auftrag des NJPV im Rücken entwickelte Kees Both in der Mitte der 90-er Jahre in Abstimmung und Zusammenarbeit mit repräsentativen Reflexionsgruppen des NJPV das aktuelle Jenaplankonzept als Orientierungsrahmen für die Schulentwicklung: das **Buch Jenaplan 21**. Fast ein dreiviertel Jahrhundert nach dem Kleinen Jenaplan Peter Petersens wurde so 1997 (dt. 2001) von Kees Both eine neue Synthese des Jenaplans vorgestellt (6), in dem über 15 Jahre niederländischer Konzeptentwicklungsarbeit und zahlreiche Impulse verwandter Pädagogik – aus den USA, England, Deutschland, Belgien – integriert waren. (s. Anm. 3!)

Dabei wurde das Jenaplankonzept nicht beliebig durch Inhalte oder Arbeitsweisen ausgeweitet, sondern die Übernahme oder Einbeziehung von funktionalem Erstlesen, Stempeldruck, soziokratischer Beschlussfassung, Glasgow-Methode, Portfolio, Wissen um „mehrfache Intelligenz“ u.v.a. erfolgte kritisch-auswählend im Sinne des humanistischen Konzepts des Jenaplans. So wurde die Pädagogik Petersens – trotz der vielen Erweiterungen - noch klarer strukturiert!

Zwei wichtige Seitenstücke von Jenaplan 21 sind die in Deutschland kaum bekannten **Broschüren** „De Rozentuin“ [*Der Rosengarten*] (1999) von Kees Both, Jaap Meijer und Henk Veneman sowie „De ontdekkers“ [*Die Entdecker*] (2003) von Kees Both. Die erstgenannte beschreibt in fiktiven Interviews den Schulalltag einer erdachten, aber durchaus wirklichkeitsnahen Jenaplanschule – als weitere Konkretisierung des Grundschulkonzepts Jenaplan 21. Gleichzeitig werden im Anhang den Lehrerinnen eine ganze Reihe von detaillierten Selbstbefragungsbögen an die Hand gegeben, mit denen sie ihre Praxis auf vielen wichtigen Gebieten evaluieren und verbessern können. Letztere Broschüre richtet sich an eine breitere Leserschaft, die sich dafür interessiert, wie sie ihre Schule für das 21. Jahrhundert fit machen kann. Auch wenn Begriffe und Strukturen nicht mit der Jenaplan-Pädagogik identisch sind, kommt die Schule der „Entdecker“ schließlich doch einer Jenaplan-Schule sehr nahe. Auch bei dem neuesten Büchlein, in dem das Jenaplankonzept vorgestellt wird, ist Kees Both präsent: Kees Both und Tom de Boer, Jenaplan in een Notendop [*Jenaplan in einer Nusschale*] (2005). In diesem wieder sehr ansprechend aufgemachten und flüssig geschriebenen Bändchen wird das niederländische **Jenaplan-Vorschulkonzept** (für das 5. und 6. Lebensjahr) beschrieben.[Näheres zum Vorschulkonzept s. auf dieser Website jenaplan-heute.de die Rubrik „Vorschulbereich“!]

Internationale Orientierung

Kees Both nennt in seiner Lesung als einen wichtigen Punkt seines Engagements die „**internationale Orientierung**“. Tatsächlich unterhielt er intensive Kontakte mit

jenaplan-verwandten Strömungen in den USA, Großbritannien und Australien, vor allem in den Fragen der Altersmischung. Er griff die in den USA und Großbritannien schon entwickelte Kritik an den standardisierten Tests auf und führt zusammen mit Ad Boes **Kampagnen** gegen den inhumanen und unpädagogischen Ungeist von Rankings und zentralisierten Tests an. Mit **Deutschland** verbinden Kees Both zahllose Kontakte und Besuche. Er hat viele deutsche Jenaplanschulen selbst kennengelernt, trat auf etlichen Jenaplankonferenzen mit Referaten und Redebeiträgen auf, war Festredner bei wichtigen Schuljubiläen. Direkt und indirekt war er zusammen mit Oskar Seitz auch an der Entwicklung der ersten beiden deutschen Jenaplan-Diplome in Nürnberg und München beteiligt. Er hat Thüringer Schulentwicklungen von der „Pädagogischen Werkstatt“ Jena aus begleitet. Aus seinen Impulsen ging auch die **Jenaplan-LehrerInnen Ausbildung in Graz/Österreich** hervor. Durch Schreiben in reformorientierten deutschen Zeitschriften und **Publikationen** (zum Beispiel bei dem 1994 von R. Lauterbach u.a. herausgegebenen Sammelband über das „Curriculum Sachunterricht“) ist er auch über die Grenzen der Jenaplan-Welt hinaus bekannt. Diese unsere Zeitschrift KINDERLEBEN ist natürlich – wie schon ein kurzer Blick auf die bisherigen 23 Hefte zeigt – undenkbar ohne die regelmäßigen Beiträge von Kees Both. „Jenaplan 21“ (siehe Anm. 6 !) wurde bereits ins Deutsche übersetzt und öffnete so auch Türen in die deutschsprachigen Länder und bei deutschsprechenden Pädagogen in aller Welt. Die 20 Basisprinzipien als Kernaussagen der Jenaplan-Pädagogik sind mittlerweile in **zehn Sprachen** übersetzt, u.a. ins Englische und Spanische. Positive pädagogische Entwicklungen und Interesse für den Jenaplan haben sich in den letzten Jahren in Flandern, in Rumänien, in Südafrika und Japan gezeigt. Kees Both hat auch in einem großen Beitrag für KINDERLEBEN „Internationales Lernen“ zum wichtigen Bestandteil jeder zukunftsgerichteten Pädagogik erklärt - wie Peter Petersen 1926 in seinem Buch über „die Neueuropäische Erziehungsbewegung“. (7)

Besondere Stärken

Die einzigartige Stellung Kees Boths in der niederländischen Jenaplan-Bewegung beruht zweifellos auch auf Stärken, die man bei einem intellektuellen und wissenschaftsorientierten Menschen nicht immer vorfindet: Er hat die Bodenhaftung der Verbindung zu seinem ja selbst jahrelang ausgeübten Lehrerberuf, er kommunizierte regelmäßig als Erwachsenenbildner mit den Kollegen aus den Schulen mit ihren konkreten Ansichten und Problemen. Darüber hinaus war er über die Jahrzehnte seines Wirkens ständig in aktiver Verbindung mit all den Gremien, Gruppen, Institutionen, die die umfassende und vielgestaltige Arbeit des Jenaplanverbandes verrichteten und trug ja selbst wesentlich ihre Tätigkeiten mit. Hier beeinflusste er die meisten wichtigen organisatorischen *Weichenstellungen* entscheidend mit (u.a. NJPV-Gründung, später Neugründung als Schulverband im Januar 1986, Stiftung Jenaplan, Suus Freudenthalbibliotheek, Zeitschrift „Mensenkinderen“ – seit März 1986 fünfmal im Jahr erscheinend, Fort- und Weiterbildungsseminar, der „Vereinigungskreis“ als landesweite Vertretung der Jenaplan-Regionen, der „Kreis Konzeptentwicklung, Ausbildung und Begleitung“ von Schulen). Als Studienleiter des niederländischen Jenaplan-Verbandes oblag ihm

über viele Jahre hin die inhaltliche Unterstützung der Verbandspolitik und die Koordination der internationalen Beziehungen des NJPV.

Kees Both beschreibt in diesem Zusammenhang seine Rolle als „*Transformatorhäuschen*“ zwischen wissenschaftlichen Entwicklungen und der vielfältigen Praxis. Er konnte und wollte die Verbindung zu dem, was in Universitäten an Schulfach relevantem gedacht wurde, nicht aufgeben, - um Anregungen für die Praxis zu bekommen, Bescheid zu wissen und damit auch von der Wissenschaft ernstgenommen zu werden. Bestes Beispiel für seine kritisch-konstruktive wissenschaftliche Haltung ist sein Umgang mit dem Jenaplan-Konzept selbst: Er nahm die Kritiken an Petersens Jenaplan von allen möglichen Gegnern der Jenaplan-Pädagogik sehr ernst und griff auch die Vorschläge für eine teilweise Revision des Konzepts von Weggefährten wie Kees Vreugdenhil (8) produktiv auf. Er verwandelte sie in starke Impulse für die Entwicklung eines erneuerten Jenaplan-Konzepts: Jenaplan 21. (Siehe Anm. 3!)

Hier wie überall in Kees Boths Wirken waren leidenschaftliches Bemühen um die Sache, das An-die-Wurzeln-Gehen, seine Geduld und Ausdauer Grundlagen seines Erfolgs. Aber gerade als Jenaplan-Pädagoge wusste und weiß er, wie sehr die „Sache“ hier mit den Menschen zu tun hat. Darum gab er seinem NJPV auch das „Motto ...des so mit dem Jenaplan verwandten Pädagogen Hartmut von Hentig: Radikal denken, behutsam handeln“ mit auf den Weg in die Zukunft.

Der Blick nach vorn

Für die Zukunft schlägt Kees Both vor: Noch mehr Hospitationen zwischen Schulen oder einzelnen Kollegen *und* über die Landesgrenzen hinweg; das Wesentliche des Jenaplankonzepts fest im Auge behalten und dabei Abgrenzungen nicht scheuen; Jenaplan-Pilotschulen entwickeln, die an bestimmten Elementen der Jenaplan-Pädagogik weiterarbeiten.

Wie ein grüner Faden zieht sich durch Kees Boths Lebenswerk das Interesse für Natur. Gerade auch in den letzten Jahren hat er der Beziehung zwischen Kindern und Natur, pädagogisch : der „Naturorientierung“ viel Aufmerksamkeit geschenkt (siehe seine Artikel in diesem Heft!). Er ist nun dabei, dieses Interesse durch die Fortsetzung seiner Dissertation über „eine Pädagogik der Sorge für die Natur“ zu vertiefen. Dies allein ist schon ein Beitrag zur weiteren Ausarbeitung eines wichtigen Teils der Jenaplan-Pädagogik. Aber er will auch sonst mit Rat zur Verfügung stehen und sich in Artikeln zu den Themen der Jenaplan-Pädagogik äußern. Der NJPV wird weiter ein offenes Ohr dafür haben, was Kees Both zu sagen hat. Und mit Sicherheit auch Jenaplan-Pädagogen in aller Welt, die seine Kompetenz und Hilfsbereitschaft hoch schätzen.

Glück-Wünsche

Wir wünschen ihm für den kommenden Lebensabschnitt ganz viel Gesundheit, weiterhin große Schaffenskraft und Lebensfreude. Möge die Saat, die er schon reichlich gesät hat, voll und ganz aufgehen!

In der Jubiläums- und Abschiedsnummer-Nr. 100 von „Mensen-kinderen“ vom Januar 2006 war folgende Würdigung der in Jenaplan-Kreisen bekannten Reformpädagogin **Patricia Carini** aus dem US-amerikanischen Bundesstaat Vermont zu lesen, die über Kees Both schrieb (S.35, leicht gekürzt): *„His searching questions, his reports on the Jenaplan, his critique of trends in education in Europe were unfailingly stimulating and energizing. His contributions to education are significant and widespread, influencing in positive ways directions taken here in the United States as well as in Europe. The high value Kees unfailingly accords to the agency of the learner is a message that is, of course, more needed now than ever. With that in mind, it is my sincerest hope that Kees will continue to speak and to write, and so to bring to a new generation of teachers the wisdom of his many years of experience in the schools and the power of the philosophy he so superbly exemplifies. With every good wish and with deepest appreciation, Patricia Carini”*.

Quellen:

- (1) Vollständiger Vortrag vom 18.1.2006 in Arnheim: Kees Both (2006), Terugblikken om vooruit te zien (*Zurückblicken um vorauszuschauen*), 5. Suus Freudenthal-Lezing, Menschen-kinderen nr. 102 – jaargang 21/4 – mei 2006.
- (2) Siehe dazu den Artikel von Kees Both in diesem Heft „Spannend und Grausam – Lesen im Buch der Natur...!“
- (3) Hartmut Draeger (2002), Der niederländische Jenaplan – Beitrag zur Schulerneuerung in Europa, in: KINDERLEBEN H.16 Dez. 2002, S. 34-46 und 61-71. Zu Suus Freudenthal besonders S. 35. 38. 62ff.
- (4) Kees Both, Die Basisprinzipien – Beobachtungskriterien für die Praxis. In KINDERLEBEN H. 17/18 Juli/Dez. 2003, S.35-40. In demselben Heft weitere Beiträge zu den Basisprinzipien.
- (5) Kees Both (2000), Lehrerbildung für Jenaplan-Pädagogik – Entwicklungen in den Niederlanden, in: F. Bohnsack u.a. (Hg.) , Alternative Lehrerbildung, Münster, LIT Verlag, S.1-21
- (6) Kees Both (2001), Jenaplan 21. Schulentwicklung als pädagogisch orientierte Konzeptentwicklung. Hg. von Oskar Seitz. Schneider Verlag Hohengehren
- (7) Kees Both (2002) Internationales Lernen, in: KINDERLEBEN H. 16 / Dez.2002, S. 6-19 und 24-33.
- (8) Kees Vreugdenhil (1995/96), Jenaplanschule: Bildungspolitische Perspektive für Europa, in: Thilo Traub (Hrsg) JENAPLAN. AKTUELLE KONZEPTE (= Forum Jenaplan 8; Jenaplan-Forschungsstelle Gießen), S. 82-89

**Hartmut Draeger ist Lehrer an der Peter-Petersen-Schule Berlin-Neukölln und
Mitarbeiter im europäischen Netzwerk der Jenaplan-Pädagogik**